Falsche Propheten : Teil I

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Elend der Zeit, an den Opfern der Gewalttätigkeit, an den hilfsbedürftigen Arbeitslosen vorübergehen. Das verbietet uns unser Christentum in eindeutiger Weise. Die Wahrheiten des Christentums sind ganz und gar nicht dafür da, daß die Kirche sie durch Wort und Schrift möglichst getreu „konserviere" und auslege. Sie sind auch nicht für die Theologie da. Ja, sie sind nicht einmal zur Erbauung der Frommen da. Diese Wahrheiten wollen ins Leben hinaus und in die Politik hinein. Sie wollen im menschlichen Gemeinschaftsleben Gestalt gewinnen. Sie wollen mitten in den Zufälligkeiten von Zeit und Stunde irgendwie „verwirklicht" werden. Sie wollen als lebendiger Sauerteig in alle Verästelungen des menschlichen Lebens eindringen. Und keine Zeit hatte, wie wir sahen, sie so nötig wie die unserige.

Johannes Tscharner.

Falsche Propheten, I.

Immer wieder kommen die Vertreter unseres schweizerischen Wehrwillens in die Lage, Vorkämpfer des sogenannten religiösen Antimilitarismus als „falsche Propheten" kennzeichnen zu müssen. Und man muß ja einem Bundesrat Minger, Oberst Sonderegger oder Bircher doch zubilligen, daß sie auf besondere Weise berufen sind, nicht nur über die Tauglichkeit von Kavalleriepferden und Maschinengewehren (auch für den Export!) zu urteilen, sondern auch zu entscheiden, welche Propheten echt seien und welche falsch. Nur eins muß man an ihnen, wenn die Ehrfurcht das zu sagen erlaubt, vermissen: Sie sollten sich nicht so sehr auf die Gegenwart beschränken. Es hat solche falsche Propheten schon in der Vergangenheit gegeben und sie haben eine solche Kraft der Verführung, daß man wohl annehmen darf, die heutigen seien von ihnen beeinflußt. So lebte offenbar ein solcher falscher Prophet namens *Micha* um das Jahr 720 vor Christus herum in Palästina. Dieser Mann ließ sich von seiner ungesunden Schwärmerei soweit hinreißen, daß er folgenden vaterlandsfeindlichen Ausspruch tat:

„In der letzten Zeit wird der Berg mit dem Tempel Gottes fest gegründet stehen, als der höchste unter den Bergen, und über die Hügel erhaben sein. Und Völker werden zu ihm strömen und viele Nationen sich aufmachen und sprechen: Auf, laßt uns zum Berge Jahwes und zum Tempel des Gottes Jakobs hinaufsteigen, damit er uns über seine Wege belehre und wir auf seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird die Lehre ausgehen, und das Wort des Herrn von Jerusalem. Und er wird zwischen vielen Völkern richten und starken Nationen bis in weite Ferne Recht sprechen. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Spieße zu Winzermessern. Kein Volk wird wider das andere das Schwert erheben, und sie werden das Kriegshandwerk nicht mehr lernen. Es wird ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen und niemand wird sie aufschrecken! Denn der Mund Jahwes, des Gottes der himmlischen Heerscharen, hat es geredet."

Die ſozialiſtiſch-antimilitariſtiſche Tendenz dieſer Aeußerungen liegt auf der Hand. Sogar die Beſeitigung des Wehrdienſtes, dieſer feſteſten Grundlage der Völker, dieſes höchſten Stolzes eines freien Bürgers, wird verlangt. Und dazu die kommuniſtiſchen Andeutungen vom Weinſtock und Feigenbaum! Man begreift freilich vieles, wenn man bedenkt, daß der Mann ein Jude war. Hoffentlich haben ſich dennoch Behörden gefunden, die dieſem religiös verkleideten Umſtürzler den Standpunkt klar gemacht haben und auch Theologen mit einer geſünderen Auffaſſung von Chriſtentum und Staatsordnung. Aber wie weit dieſe verkehrte Geiſtesart ſchon um ſich gegriffen hat, beweiſt der Umſtand, daß das Buch, worin dieſe ebenſo verrückte wie verbrecheriſche Aeußerung ſteht, ſogar in vielen Schulen gebraucht wird und bei gewiſſen Pfarrern auf der Kanzel liegen ſoll. Eine Geſetzgebung, die ihre ſtaatliche Pflicht kennt, wird hier hoffentlich bald zum Rechten ſehen.

Wir werden die Veröffentlichung ſolcher Dokumente fortſetzen. Es iſt gut, wenn ſie ans Licht kommen.

Die Kommiſſion der Offiziers- und Unteroffiziersgeſellſchaft für Prophetenprüfung.

Wir gewahren nachträglich, daß ein anderer Schwarmgeiſt dieſer Art, mit Namen *Jeſajas*, der nach unſeren Ermittelungen in den Jahren 750—720 vor Chriſtus in Jeruſalem gewirkt haben ſoll, faſt wörtlich die gleiche Aeußerung tut. Es war offenbar wie heute: gewiſſe Beeinfluſſungen erklären alles. Aber das muß man ſagen: der Bundesanwalt von Iſrael muß von ſeinen Pflichten einen kurioſen Begriff gehabt haben, daß er ſolchen Unfug duldete. Wenn es in Jeruſalem eine wohlorganiſierte Offiziersgeſellſchaft gegeben hätte, ſo hätten ſolche Dinge jedenfalls nicht geſchehen können.

Woran erkennt man den wahren Glauben?

Ein Briefwechſel.

I.

Die Frage.

Lieber Herr Profeſſor!

Meine Tochter und ich, wir haben jetzt nacheinander Ihre Schrift „Theoſophie oder Reich Gottes?“ geleſen. Auf S. 54/55 ſagen Sie über den Glauben: „Gewißheit im höchſten Sinne gewährt nur der Glaube. ... Glaube iſt eben etwas völlig anderes als ein bloßes Wähnen und Meinen.... Es iſt im Gegenteil das Wiſſen in ſeiner Vollendung ... es iſt Berührung mit Gott ſelbſt und führt ſo zum Abſoluten und über allen Zweifel hinaus.“

Und im übrigen Zusammenschluß aller derer, die Freiheit und Demokratie lieben, auf einem gemeinsamen Boden. Und zwar rasch! Denn es ist Gefahr im Verzug.

Bitte um Hilfe.

Die *Religiös-soziale Vereinigung* hat für die deutsche Schweiz eine von Max Gerber verfaßte *Flugschrift gegen die Lex Häberlin II* in 170 000 Exemplaren ausgehen lassen, während in der welschen Schweiz zwei besondere Flugblätter in großer Zahl verbreitet worden sind. Gewiß haben diese Aufrufe zum Erfolg des 11. März wesentlich beigetragen. Da diese Aktion, wie man sich denken kann, ziemliche Kosten verursacht hat (trotzdem fast alle mit dem Versenden und Verteilen verbundene Arbeit gratis getan wurde und mit großer Hingabe), so bittet die Vereinigung um freiwillige Beiträge der Freunde, die solche zu leisten imstande sind. Sie sind der Religiös-sozialen Vereinigung, Zürich (Postcheck VIII 15.557), einzuzahlen. Warmen Dank zum voraus!

Berichtigungen.

Im *Januarheft* ist zu lesen:

S. 2, Z. 6 v. unten, „die *Schuld*, die ungesühnte" (statt „das Leid, das ungesühnte, welche" usf.); S. 3, Z. 6 v. oben, „*der Schuld*" (statt „dem Leid"); S. 20, Z. 22 v. oben, „*740—700*" (statt 750—720); S. 29, Z. 1 v. unten, „*wurde*" (statt „wird"); S. 37, Z. 27 v. unten, „russisch-*japanischen*" (statt „russisch-chinesischen) Kriege; S. 39, Z. 22 v. unten „*zu*" (statt „zur").

Im *Februarheft* ist zu berichtigen: S. 64, Z. 3 v. oben, ist „*vor allem*" zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft, das wieder umfangreicher ist, als das normaler Weise der Fall sein darf, eignet sich wohl für die *Propaganda*, und wir möchten die Freunde bitten, es zu diesem Zwecke benützen zu wollen.

Die *politischen Ereignisse* sind wieder so wichtig und so drängend, daß sie viel Raum fordern, den wir ihnen nicht verweigern dürfen und daß eine Monatsschrift beim besten Willen nicht mit ihnen völlig Schritt halten kann. Wir bitten für beides um Verständnis und Nachsicht.

Der Artikel zum *11. März* ist am Vormittag nach dem Abstimmungstag, in der ersten Erregung, geschrieben. Das hat natürlich den Tenor beeinflußt, wie man verstehen wird. *Sachlich* würde er auch jetzt nicht anders gehalten.

Worte.

Die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes endet immer mit der Mißachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust seiner Freiheit.
Gottfried Keller.

In den großen Krisen und in den großen Nöten ist die günstige Aussicht immer auf der Seite dessen gewesen, der gegen alle Hoffnung dennoch hoffte. *Alexander Vinet.*